

Soll der Altar bewegbar sein?

Architekten stellten erste Vorschläge für umgebaute Kapelle im Haus Maria Frieden vor

Eine Etappe ist geschafft – nun geht es an die Umsetzung. Im Haus Maria Frieden in Rulle wurden die ersten Ergebnisse aus dem Projekt „Kapelle aufmöbeln“ präsentiert.

Mit dem Berliner Architekturbüro „die Baupiloten“ gestaltet das Haus Maria Frieden (HMF) derzeit seine Kapelle um. Wichtigste Teilnehmer im Projekt sind fast 1000 Jugendliche, die nach ihrer Meinung gefragt wurden. Partizipation ist das Stichwort: „Wir wollen eine einladende Kirche sein“, sagt Lydia Egelkamp, Leiterin im Haus Maria Frieden.

Die fast 100 Quadratmeter große Kapelle wurde 1974 eingerichtet. Genutzt wird sie für Gottesdienste oder Impulsrunden – die Teilnehmer schätzten den „70er-Jahre-Charme“, versichert Egelkamp scherzhaft. Aber es sei Zeit für eine Renovierung. Licht und Sitzgelegenheiten müssten erneuert werden, so Gero Peters, Referent für Glaubenskommunikation im Diözesanjugendamt.

Um auf die Bedürfnisse und Wünsche derer einzugehen, die die Räume nutzen, engagierte das Haus Maria Frieden „die



Sie präsentierten erste Ergebnisse: Architektin Susanne Hofmann, Lydia Egelkamp (Haus Maria Frieden), Architekt Max Graap, Gero Peters vom Diözesanjugendamt. Foto: Katharina Westphal

Baupiloten“. Inhaberin Susanne Hofmann und Projektleiter Max Graap ermittelten Ideen und Vorstellungen, zum Beispiel durch Erstellen von kreativen Collagen. Es gehe dabei nicht um den konkreten Ort

KAPELLE AUFMÖBELN ↗

der Kapelle; vielmehr wollten sie herausfinden, an welchen Orten sich die jungen Menschen generell gerne aufhalten, so Max Graap.

Die Architekten schulten die Teamer im HMF, die mit ihren Teilnehmern weiterarbeiteten. Die Ergebnisse: Stichworte wie „modern, kreativ, geschützt, bequem“ wurden ebenso häufig

genannt wie Assoziationen mit „Himmel“ und „Weite“. Bei der Planung, so Graap, müssten auch ganz praktische Dinge wie Platz zum Schuheausziehen bedacht werden. Die korrekte Verwendung liturgischer Elemente sei ebenso wichtig. Könne der Altar bewegbar sein, um bei Atempausen Platz im Raum zu schaffen? Viele Teilnehmer wünschten sich einen Tabernakel in Eingangsnähe – wie sei das umsetzbar? Insgesamt solle ein offener Raum mit Rückzugsorten geschaffen werden.

Nun geht es an die Umsetzung. Dabei muss geklärt werden: Welche finanziellen und baulichen Rahmenbedingungen gibt es? Lydia Egelkamp stellte in Aussicht,

dass es im Herbst weitergehe. Sie hoffe, im März ein endgültiges Ergebnis vorliegen zu haben.

Das Konzept der Baupiloten sieht die Bildung einer „Baufamilie“ aus Haupt- und Ehrenamtlichen vor. Diese kümmert sich um den Entwurf und Bau eines Modells. So sei auch hier größtmögliche Partizipation gewährleistet.

Eine ähnliche Gruppe hat es sich zum Ziel gesetzt, aus dem Umbau der Kapelle auch für die Jugendarbeit zu profitieren. Man wolle herausarbeiten, was sich „für andere Prozesse in der Jugendpastoral mitnehmen“ lässt, so Gero Peters. Es gehe um die stärkere Einbindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Wünschen. (kaw)